

# Ottendorfer Zeitung

Local-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

**Bezugs-Preis:**  
Vierteljährlich beim Abholen von der  
Geschäftsstelle 1,20 Mk., frei ins Haus  
1,50 Mk.  
Einzelne Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

**Anzeigen-Preis:**  
Die einseitige Zeile oder deren Raum  
20 Pfg., Lokalpreis 15 Pfg.  
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.  
Anzeigen-Kannahme  
bis spätestens Mittags 12 Uhr des  
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 52

Freitag, den 3.-Mai 1918.

17. Jahrgang

## Amtlicher Teil. Impfung betr.

Im laufenden Jahre sind der Impfung mit Schutzstoffen zu unterziehen:

1. die im Jahre 1917 geborenen Kinder, sofern sie nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden haben;
2. die in früheren Jahren geborenen Kinder, deren Impfung ohne gesetzlichen Grund unterblieben oder erfolglos gewesen ist;
3. die im Jahre 1906 geborenen Kinder unter denselben Voraussetzungen wie zu 1 und 2.

Die öffentlichen Impfungen für diesen Ort finden statt für Erst- und Wiederimpfungen

**Montag, den 6. Mai 1918 nachm. 6 Uhr**

im Saale des Gasthofs zum schwarzen Ross, hier.  
Die Nachschau wird in demselben Lokal und zwar

**Montag, den 13. Mai 1918 nachm. 6 Uhr**

worgenommen.

Neuzugezogene haben ihre impfpflichtigen Kinder sofort zur Impfliste bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Die Eltern, Pfleger, Vormünder p. p. deren Kinder und Pflegebefohlene ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung ferngeblieben sind, werden nach § 14, Absatz 2 des Reichsimpfungsgegesetzes mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft, wenn die Befreiung von der Impfung nicht durch ärztliches Zeugnis nachgewiesen wird.

Aus einem Hause, in dem Scharlach, Masern, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Impfungen nicht zum allgemeinen Impftermine gebracht werden, auch haben sich Erwachsene von solchen Häusern fern zu halten.

Die Kinder müssen rein gewaschenen Körper und mit reiner Wäsche zur Impfung gebracht werden.

Auch nach dem Impfen ist möglichst große Reinhaltung des Impflings die wichtigste Pflicht.

Ottendorf-Moritzdorf, am 2. Mai 1918.

Der Gemeindevorstand.

## Milchabgabe.

Diejenigen Inhaber von Vollmilchkarren, — insbesondere von solchen für Säuglinge — welche einen Milchlieferanten nicht finden konnten, werden ersucht, sich bis

**7. Mai ds. Js.**

im Gemeindeamt (Meldeamt) zu melden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 3. Mai 1918.

Der Gemeindevorstand.

## Bekanntmachung.

Zusolge der Einschränkung des Verbrauchskontingentes während der Sommermonate dieses Jahres in zu möglichen Aufrechterhaltung einer geordneten Belieferung der laufenden Kohlenarten und Bezugscheine eine nachträgliche Belieferung zeitlich verfallener Kohlenarten und Bezugscheine sehen wir uns gezwungen, zu bestimmen:

Nach dem 1. Mai 1918 sind alle Kohlenarten und Bezugscheine verfallen, die auf einen früheren Zeitraum als vom 1. April 1918 ab lauten, und daher Kohlen nicht mehr auf diese verfallenen Kohlenarten (Grundarten, sowie Zusatzarten) und Bezugscheine nach dem 1. Mai 1918 geliefert werden.

Bei Bezugscheinen, die auf einen früheren Zeitraum und über den 1. April ds. J. hinaus ausgestellt sind, ist eine Belieferung nur noch Anteils auf die Zeit vom 1. April an zulässig.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft, auch kann auf Einziehung der Beweismittel erkannt werden, auf die sich die Widerhandlung bezieht, ohne Unterschied ob sie dem Täter zuzurechnen oder nicht (§ 32 der Bekanntmachung des Reichskohlenkommissars vom 30. März 1918).

Kloßsche, den 29. April 1918.

Ortskohlenstelle Kloßsche.

## Neuestes vom Tage.

In Flandern lebte der Feuerkampf in den Abzügen von Voller und Dranoette zu größerer Festigkeit auf. Frisch in den Kampf geworfene französische Kräfte versuchten vergeblich gegen Dranoette vorzudringen. Der meißelnde Angriff brach in unserem Feuer zusammen.

Die englische Presse bespricht die Folgen, die es für den Lauf des Krieges haben würde, wenn der kommende Kampf zu Ungunsten der englischen Armee entschieden und die englische Armee auf die Schiffe ge-

drängt würde. Die englische Presse hält dies für den Endzweck der deutschen Operation, ist aber der Ansicht, daß eine solche Katastrophe noch nicht das Ende des Krieges bedeutet. So schreibt „Manchester Guardian“: Ein solches Ergebnis könnte unmöglich von England und Amerika ruhig hingenommen werden. Der Krieg würde nicht zu Ende sein um einer solchen Niederlage willen. Er würde vielmehr aus einem Landkrieg zum Seekrieg werden.

Die ungeheuren Verluste der Engländer lassen sich allmählich immer deutlicher in ihren Einzelheiten übersehen. So mußte eine volle

Armee durch eine andere ersetzt werden, weil sie völlig außerstande war, den Kampf weiter fortzusetzen. Einzelne Divisionen erlitten ungeheure Verluste, so die 9. und 14. Division, die 199 Offiziere, 4079 Mann, die 18., die 178 Offiziere und 4000 Mann, die 36. irische Division, die 143 Offiziere und 3222 Mann und die 76. Division, die 164 Offiziere und 3190 Mann ließen sieh. Die 28. Brigade, 51. französische Division und die 56. Division sind fast völlig aufgerieben. Besonders schwer wurde die 183. französische Brigade und die 61. Division mitgenommen. Zu Beginn der Offensive wurden durch blutige Verluste die 6. und 24. Division aufgerieben, die 2., 17. und 58. außerordentlich geschwächt. Sehr schwere Verluste erlitten bei Morient die 22., bei Hamel die 2. Division. Das 5. Landbataillon hatte bei Veronne sämtliche Tanks eingebüßt. Die Mannschaften wurden sodann als Maschinengewehrschützen ohne Tanks an die Front geschickt. An der Somme hat die 151. Brigade außerordentlich schwer gelitten. Zwei vollständige Kompanien wurden aufgefressen. Bei abermaliger Einschlag bei Spaires verlor die Brigade ein Drittel ihres Bestandes. Ihre Verluste waren so groß, daß die Ersatztransporte nicht annähernd ausreichten, die Lücken zu schließen. Bei Bourfiel verloren die Gordon-Highländer 100 Mann pro Kompanie. Ausreichender Ersatz war nicht zu beschaffen. Bei erneutem Einsatz verlor die Kompanie weitere 70 Mann ihres Bestandes. Von der 51. Division gingen an der Somme 40 Prozent verloren. An der Somme erlitt diese Division nochmals eine schwere blutige Niederlage. Von Kadzabern des 11. Korps sind bei Bethune allein 50 Prozent ausgefallen. Die zweite und dritte Kavallerie-Division wurden an der Somme außer Gefecht gesetzt. Von der 3. Kavallerie-Division wurde die kanadische Brigade bei einer Attacke zwischen Moreuil und Demmin gänzlich zusammengeschoßen. Schwer waren die Verluste an Geschützen und Mannschaften der 223. Artillerieabteilung auf ihren Rückzuge. Die 26. Division verlor bei St. Quentin ihre ganze Artillerie und blühte die Hälfte ihrer Infanterie ein. Von der 27. Brigade gingen an der Somme 50 Prozent verloren. Sie brauchten 400 Mann Ersatz pro Batterie, von den sie bei ihrem erneuten Einsatz einen großen Teil wieder verloren. Am 10. April wurde das 16. Regiment zusammengeschoßen. Das 13. Korps verlor 500 Mann. Besonders blutige Verluste erlitt an der Somme das 10. Inf. 1. 5. S. Staff-Regiment. Das 9. Regiment der 58. Brigade wurde derartig dezimiert daß von einer Kompanie nur noch 15 Mann übrig blieben. Als Ersatz bekam das Regiment lauter junge, unerfahrene Leute. Sehr schwer sind die Verluste des 8. Regiments der 41. Brigade. Der 5. 7. und 15. Bataillon wurden aufgerieben. Dasselbe Schicksal erlitt das kanadische Dragonerregiment. Ebenfalls außerordentlich hoch sind die blutigen Verluste der 23. und 25. Brigade. Das erste kanadische Rifles C. hatte vor Beginn der Offensive schon 300 Mann durch Gas verloren. Zu den Regimentern, die am schwersten gelitten hatten, gehört das 1. Regiment Bataillon und das 23. Füsilieregiment.

## Deutliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 2. Mai 1918.

— „In die Sommerfrische“ — so heißt es schon seit längerer Zeit bei einer Anzahl einkaufsbedürftiger Mädchen unserer Schule. Von selten der Kgl. Amtshauptmannschaft war die Genehmigung zur Teilnahme an einer Ferienkolonie erteilt worden. Es hatten sich 14 Mädchen im Alter von 7 bis 12

Jahren gemeldet, und erhielten diese die Erlaubnis zur Beteiligung. In den betreffenden Familien waren alle Hände tätig, um die Sommerfrische heranzuführen, war doch so manches Stück noch zu reinigen oder auszubessern, was bei anderen Zeiten neu beschafft werden konnte. Für 1. Mai war die Abreise bestimmt, gepackt mit Rucksack und Badeten kam die kleine Schar auf dem Bahnhof an, wo Herr Direktor Endler nebst Gemahlin und Fräulein Georgi ihrer harrten. Voll Erwartung sahen die Kinder dem Augenblick entgegen, wo der Zug sie aus der Heimat fortführen sollte, für manche die erste Reise zu längerem Wegbleiben aus dem Elternhause. Frau Direktor Endler und Fräulein Georgi begleiteten die Kinder, die frohgestimmt die Fahrt antraten. Vom Bahnhof Dresden-Neustadt aus wurde unter Benützung der Straßenbahn das Heim — der Gasthof zu Weißitz — erreicht, wo bereits tags zuvor eingetroffene Radeberger Mädchen die Ankommenden begrüßten und ein vorzügliches Mittagstisch ihrer harrten. Nachdem die notwendigen Sachen geordnet und die Kinder ihrer Pflegerin übergeben worden waren, begaben sich Frau Direktor Endler und Fräulein Georgi nebst einigen Müttern — die ihre Kleinen begleitet hatten — wieder zurück. Es wird wohl so manches am Abend so recht an zu Hause gedacht haben, doch hoffentlich kehrt beim gefälligen Besonderen und munterem Spiel die Sehnsucht nach Hause nicht erst ein, sodas die Kinder frisch und geträgt zurückkehren werden. Für die zur Erholung angemeldeten Knaben ist noch nicht für alle A fentholt gefunden worden und wird sich auch wohl da so mancher noch auf ein andermal trösten müssen.

— Belieferung mit Freibankfleisch. Die Einführung zentraler Schlachtungen im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt gibt die Möglichkeit einer gleichmäßigeren Verteilung des Freibankfleisches als bisher. Um diese durchzuführen, hat die Amtshauptmannschaft bekannt gemacht, daß alle Einwohner ihres Bezirkes, die in diesem Jahre auf die Belieferung mit Freibankfleisch Anspruch erheben wollen, dies bis zum 11. Mai 1918 ihrer Gemeindebehörde anzuzeigen haben. Die Gemeindebehörden werden über die Art der Anmeldung noch nähere Bestimmungen treffen. Freibankfleisch darf nur gegen Reichsfleischmarken abgegeben werden, wobei jede einzelne Reichsfleischmarke über 50 Gramm Freibankfleisch gilt. Zum Bezuge von Freibankfleisch können die noch nicht verfallenen Reichsfleischmarken verwendet werden, die vom Fleischer nicht geliefert werden dürfen.

— Grundsätze über Herstellung und Instandsetzung von Blitzableitern ohne Kupfer der Kgl. Brandversicherungskammer Dresden, herausgegeben vom Technischen Rat im Kgl. Ministerium des Innern liegen bei den Metallsammlern im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt hingewiesen, daß die Frist zur Ablieferung der kupfernen Blitzableiter Ende Mai abläuft. Säumige setzen sich einer Bestrafung und zwangsweisen Wegnahme der Leitungen auf ihre Kosten aus.

Langena u. Ein größeres zweispänniges Fuhrwerk aus Chemnitz wurde hier zu mittelmittlicher Stunde gerade nach vollendetem Kaufaden inmitten zweier Gitter bei einem Rundgang vom Gemeinde-Vorstand und Schumann angehalten und die wertvolle Ladung von 20 Zentnern Getreide und Kartoffeln beschlagnahmt.



Frankreichs Schuld.

Von Geheimrat Prof. Dr. R. Steinfeld. Das Frankreich die eigentliche Schuld am Weltkrieg hat, kann von keinem Einsichtigen bezweifelt werden.

Als man 1871 der Sieg erlitten war, konnte das neue Deutsche Reich garnicht auf Elsas-Lothringen verzichten, nicht nur weil das deutsche Volk einmütig den Wiedergewinn des alten deutschen Reiches begünstigt, dessen friedliche Politik zu verdächtigen man an der Seine trefflich verstand.

Seit 1900 trat die Revanche stärker hervor. Die nationalstolischen Leidenschaften wurden durch den Dreijahresvertrag gesteigert. Und nun war die junge Generation herangewachsen, die durch alle Mittel in Schulbüchern, Liedern, Reden und Schriften zur Befreiung der „geraubten“ und angeblich von Deutschland geknechteten Provinzen angehetzelt worden war.

Der Halbherr von Lubenow.

„Ich weiß ja,“ fuhr der junge Lubenow fort, „es ist ja auch trotzdem noch eine große Verwundbarkeit, daß ich es wage, meine Augen zu öffnen zu erheben. Aber ich kann nicht anders, ich muß es Ihnen sagen, daß ich Sie liebe aus tiefster Seele, daß ich Sie anbeide und daß ich es für das größte, höchste Glück betrachten würde, wenn Sie mich nicht von sich weisen, wenn Sie mich erlösen würden.“

geschlagen, zu schwach war; aber 1906, als Edward den Thron in Neapel bestieg, gewann das neue System des Dreiverbundes feste Grundlagen: Rußland sollte sich auf dem Balkan einschlagen.

So war denn auch die Haltung der Pariser Staatsmänner nach der Ermordung des österreichischen Thronfolgers: Frankreich hatte alles auf die Karte Rußland gesetzt, fürchte aber doch, von Deutschland überrennt zu werden, und bot daher alles auf, England zur kriegerischen Hilfe zu bewegen.

Das Haus Parma.

— Seine Rolle im Weltkrieg. — Einer bekannten Berliner Korrespondenz wird aus Wien geschrieben: Der berühmte Kaiserbrief an den Prinzen Sigismund von Parma hat die Öffentlichkeit außer halb der schwarzen Grenzspalte blutig in geheimen Zusammenhänge hineingelenkt lassen.

Man mußte aber auch, daß er sich damit mit seiner ehrsüchtigen Mutter, der Herzogin Maria Antoinette von Parma, in voller Übereinstimmung befand, der man nachsagte, daß sie ihren Bedingungslohn für die Krone Spaniens vorgelegt hatte.

Brüder in England, das sich damals nach den Tugenden der Abwechslung von Dienstleistungen jungen Leuten glänzte leisten zu können. Schließlich landeten sie in der belgischen Armee.

Darüber war das Jahr 1917 herangekommen. Die Prinzen „Dienst“ indessen nur vor dem Papier, zum Teil hielten sie sich in der Schweiz auf, an der Riviera und — in Österreich. Vom Prinzen Sigismund wenigstens weiß man in Wiener Hofkreisen ganz bestimmt, daß er im vorigen Jahre zweimal über die Grenze gekommen ist, das einmal im Frühjahr, das andere im Herbst.

Politische Rundschau.

- Deutschland. Das Abkommen der Mittelmächte mit der Ukraine ist nunmehr abgeschlossen worden. Seine wichtigsten Bestimmungen beziehen sich auf die Lieferung von Getreide, Sämaschinen, Futtermitteln und Sämereien.
Ungarn. Der Reichspräsident hat die Organisation der Regierung in der Ukraine und sodann ein Verbot über die Lieferungen abgeschlossen.
Frankreich. Der Kaiserbrief an den Prinzen Sigismund von Parma hat die Öffentlichkeit außer halb der schwarzen Grenzspalte blutig in geheimen Zusammenhänge hineingelenkt lassen.

Schlussantrag einzubringen, wonach die Kammer sich als Generalkommission konstituieren soll, um alle die Landesverteidigung betreffenden Fragen zu prüfen, besonders die Artillerie aber die Verhandlungen mit Österreich, die Clemenceau einigen Ausdrücken vorgelegt hat.

England.

\* Lloyd George hat zu einer Sammlung der Reden, die er im Verlaufe des Weltkrieges gehalten hat, ein Vorwort geschrieben, in dem er u. a. sagt: Die Ereignisse der letzten Wochen müssen jedem denkenden Menschen bewiesen haben, daß ein Versuch zu machen unseren Idealen und denen des Gegners nicht mehr möglich ist.

Schweiz.

\* Der Erneuerung des Handelsabkommens mit Deutschland, das Ende dieses Monats abläuft, stellen sich große Schwierigkeiten entgegen. Was den Preis für Kohlen betrifft, so hält Deutschland immer noch an einem Ausschlag von 90 Frank für die Tonne fest.

Holland.

\* Die Spannung infolge der Arie in den Unterhandlungen zwischen Holland und Deutschland hält an. Die Regierung beobachtet nach wie vor Zurückhaltung, weshalb Gerüchte und Vermutungen eine große Rolle spielen. Die Presse widerspricht dem Gerücht, als sollte Deutschland ein Ultimatum an Holland gestellt haben.

Schweden.

\* Der Vorschlag zur Einführung des Frauenstimmrechts in Schweden wurde in der zweiten Kammer des Reichstages mit 120 gegen 50 Stimmen angenommen, von der ersten Kammer jedoch mit 62 gegen 36 Stimmen abgelehnt.

Rußland.

\* Nach Stockholmer Meldungen soll der ehemalige Thronfolger Alexei Nikolajewitsch mit russischen Jar ausgearbeitet und Großfürst Michael Alexandrowitsch, der Bruder des ehemaligen Jaren, zum Regenten ernannt worden sein.

Mens in die Notwendigkeit, für seine Person den jüdischen jargonischen Titel des Bräutigams seiner Tochter anzuerkennen. Freilich, ein wenig Unbehagen bereitet es ihm immer noch, so oft er seinen Schwiegereltern in eine der aristokratischen Familien, zu denen er Beziehungen hatte, als „Graß Lubenow“ einschränkte.

Die alte Dame sah sehr interessiert den jungen Grafen, dem einmal war, als würde er wie ein Wunder aus der Schale gestiegen, durch ihre Logenlinie an.

Geschied, daß sein Leben lang Gräfin Lubenow die Sorak schimpfen zu lassen. Gräfin war jargonisch Gnadens! Drei... Keine Nacht, Kind! Ich bin kein Rabenbauer. Nach ist es ja nicht zu spät. Wenn du meinst, daß es deine Kraft geht, Herrgott, dann machen wir die Sache wieder richtigangig.



Livland und Estland.

zur Lösung der baltischen Frage.

In den letzten Tagen wurde in der öffentlichen wie in der deutschen Presse viel über die Lage des deutschen Reichsstandes in Livland und Estland gesprochen, die er an die Abordnung aus Estland und Livland im Großen Hauptquartier gehalten hat. Auch wurde gesagt, daß durch den Frieden von Brest-Litovsk die Zugehörigkeit Livlands und Estlands zum russischen Reich „gewährleistet“ sei, und ferner die deutsche Reichsstandsfrage bemängelt, Livland und Estland bei der endgültigen Durchführung ihrer Loslösung von Rußland wirksam zu unterstützen.

Die Sache liegt in Wirklichkeit so, daß beim Friedensvertrag Rußland, Finn, die Inseln Dänemark, Polen und Botschafter vom russischen Reich losgelöst wurden. Für Livland und Estland wurde eine Sonderstellung insofern ausgearbeitet, als sie ohne Bezug von den russischen Truppen und der russischen Marine Garde getrennt werden sollten und ihre Verlegung durch eine deutsche Polizeimacht angetündigt wurde, die so lange dauern soll, bis in Livland und Estland die Sicherheit durch eigene Landesverrichtungen gewährleistet und die staatliche Ordnung hergestellt sei. Die Loslösung der beiden Länder von Rußland ist damit nicht ausgesprochen, vielmehr ist von deutscher Seite anerkannt worden, daß es zur Durchführung der Loslösung einer Verständigung mit Rußland bedürftig sei. Folglich aber ist die Auslegung, durch den Vertrag sei die Zugehörigkeit Livlands und Estlands zu Rußland „gewährleistet“. Das ist bezüglich dieser baltischen Gebiete ebenso wenig der Fall, wie etwa hinsichtlich Turkestan.

Die neueste Entwicklung der baltischen Frage ist nicht aus dem Friedensvertrage herzuleiten, sondern aus dem Selbstbestimmungsrecht, das die russische Regierung den Fremdvölkern „bis zur völligen Loslösung von Rußland“ eingeräumt hat. Von diesem Recht hat die Bevölkerung Livlands und Estlands durch die bewiesene Betretung Gebrauch gemacht. Ihre Entscheidung geht auf Loslösung von Rußland aus auf einen engen Anschluß an Deutschland. Auf Grund des Friedensvertrages hat Rußland die Bevollmächtigten in der Frage der Loslösung mitgewirkt, doch kann sie nach dem von seiner Regierung verkündeten Grundsatze des Selbstbestimmungsrechts der Völker nicht wohl eine ablehnende Haltung einnehmen. Wenn nun die deutsche Reichsregierung den Völkern ihre Loslösungsbestrebungen wirksam Unterstützung zusagt, so liegt darin keinerlei Widerspruch zum Vertrage, vielmehr geht Deutschland lediglich von dem Standpunkt aus, daß Rußland grundsätzlich ohne jede Einschränkung eingezogen hat.

Die Aufregung der letzten deutschen Reichstagsbeschlüsse ist ausschließlich Sache Livlands und Estlands. Von einer Verständigung des Friedensvertrages mit Rußland hinsichtlich Livlands und Estlands ist in keiner Beziehung die Rede.

Ein englischer Geleitzug.  
Nach englischer Darstellung.

Man sollte es nicht für möglich halten, daß es gelingen könnte, aus den vielen Scherungen, mit denen die Engländer ihre Transportschiffe umgeben, die einzelnen todsicheren Dampfer herauszufischen. Und doch gelingt es unteren H-Booten dieser Eigenschaft war das Schiff auch am 31. Mai 1878 Zeuge, als das Panzerschiff „Großer Kurfürst“ bei Kollisionen im Englischen Kanal unterging.

Die Beschränkung des Fremdenverkehrs. Wie aus guter Quelle verlautet, beabsichtigt man in Preußen zunächst nicht, irgendwelche Maßnahmen allgemeiner Art zur Beschränkung des Fremdenverkehrs zu treffen. Erst dann, wenn in diesem oder jenem Badeort besondere Absichten eintreten, würden auf Antrag der Gemeindeverbände beschützende Verordnungen ergehen.

Freilegung von etwa 800 vorzeiflichen Grabstätten. Wie aus Bayern (Schlesien) gemeldet wird, sind in der Umgegend von Jagnau von den Archäologen Kaiser. Notar Thymothaus Redler aus Wetz umfangreiche Ausgrabungen vorgenommen worden. Die weitestgehende Grabstätte stammt aus der Zeit von 1400 bis 400 vor Christo. Im ganzen wurden etwa 800 Gräber freigelegt. Die Funde wurden den archäologischen Museen in Berlin und Breslau, dem Niederösterreichischen Museum in Wien und dem Sächsischen Museum in Jagnau überwiesen.

Zerstörung der Burg Welenberg. Die allehrwürdige Burg Welenberg in Mecklenburg-Schwerin ist durch ein Schandfeuer eingeebnet worden. Das Burgengebäude ist bis auf die Ringmauern ausgebrannt. Die Burg Welenberg wurde im Mittelalter mit dem Namen des Ritters Heinrich von Reichen in Verbindung gebracht.

1800 Mark für einen Wurf Kessel. In Vierde in Danneberg verläuft ein Landwirt

es nicht über sich brachte, die junge Frau mit „gnädigste Grän“ anzureden. Er nannte sie, als er seinen Blick zurückwarf, „gnädigste Frau“. Seiner ehemaligen Nebenbuhler gegenüber begnügte er sich mit einer steifen, formellen Verbeugung.

Im übrigen verlief die Feier ganz nach Wunsch. Selbst Onkel Heinrich, der die Baronin zur Tischnachbarin erhalten hatte, säßte seine Spottlust und verhielt sich dem stillen Kerl, mit dem ihn diese Heirat erfolgte, nicht den geringsten wahrnehmbaren Anstand.

Neben dem jungen Ehepaar, dessen Glück ein weiches, seltsames Licht war, waren an der ganzen Tafel entschieden Rotirmer von Langwitz und seine Nachbarin Frieda Lubenow die Berengendsten. Sie kamen fast nicht aus dem Lächeln und Lachen heraus.

„Nicht stimmt der Anblick eines glücklichen jungen Ehepaars immer melanchoisch“, sagte Rotirmer von Langwitz und zog sein Gesicht zu humoristisch-ernsten Falten.

Frieda lächelte. „Melanchoisch?“ fragte sie. „Jahoh, gnädigste Fräulein, melanchoisch.“ „Nicht bedauere nämlich immer, daß ich es nicht auch so gut haben kann.“

Frieda Lubenow schüttelte lebhaft mit dem Kopf. „Das glaube ich Ihnen einfach nicht, Herr Baron. Die jungen Männer von heute sind überhaupt nicht für das Heiraten. Das ungebundene Junggeleitertum ist ihnen viel lieber, und ich bin überzeugt, auch Sie fühlen sich in Ihrer Junggeleitertum sehr wohl.“

Der Rotirmer beugte die Wimpern des unglücklichen Schicksals.

und Abschreibung der Hochpreise von 26 500 Mark Geldstrafe bewirkt. Das erste Urteil, das auf vier Monate Gefängnis und 27 000 Mark Geldstrafe lautete, hat vom Reichsgericht aufgehoben worden.

Dannover. Vor dem hiesigen Schöffengericht sollte eine Strafanzeige gegen ein Weiber von Weinheim, Hotel und erkrankten Speisekammer wegen Überschreitung der Höchstpreise lauten. Bevor mit der Verhandlung begonnen wurde, erklärte sich ein Schöffe als belanglos. Er könne in seinem Verhalten täglich in die Falle wie die Angeklagten kommen, sich Fleisch und andere Lebensmittel durch Überschreitung der Höchstpreise zu erwerben. Der zweite Schöffe erklärte sich aus denselben Gründen ebenfalls als belanglos.

Saarbrücken. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte den fahnenflüchtigen Arbeiter Wagner, der die Bergmannsches Erz im Revierwald ermordet und ihrer Verhaftung in Höhe von 150 Mark betraute, zum Tode.

Ein schlimmer Gast.  
Neue Untersuchungen über den Keuchhusten.

Aber den Keuchhusten, der noch immer unvermindert als Epidemie antritt, wurden in den letzten Jahren zahlreiche Forschungen angestellt, deren auch psychologisch äußerst interessante Ergebnisse Professor Dr. Jappert zusammenfaßt. Schon vor einigen Jahren machte der Kinderarzt Professor Czerny die verblassende Mitteilung, daß beim Keuchhusten verlorene Einklässe eine große Rolle spielen, daß andererseits die direkte Infektion übersehen wurde, weshalb es sich empfiehlt, keuchhustentranke Kinder möglichst wenig der psychischen Beeinflussung durch andere kranke Kinder auszusetzen. Darum trug Czerny auch kein Bedenken, diese Patienten unter andere Kinder zu legen, die nicht an Keuchhusten litten. Dies führte zu großen Anziffern, aber die weitere Forschung wies nach, daß der Keuchhusten tatsächlich bei nervösen Kindern in der Regel viel schwerer verläuft als bei nervengesunden, und daß er, wie alle nervösen Störungen, durch Ableitung, z. B. Spazierengehen, aufs günstigste beeinflusst werden kann.

Andererseits zeigte die Häufigkeit und die Schwere der Einzelanfalle eine deutliche Abhängigkeit von gleichartigen Hustenanfällen in der Umgebung des Kranken. Die Beziehungen zwischen Nervosität und Keuchhusten sind also nicht zu leugnen, leider kann aber erfahrungsgemäß auch die Frage nach der hohen Infektiosität nicht verneint werden. Im Bereiche der weiteren Forschungen wurde untersucht, warum Kinder, die einmal Keuchhusten durchgemacht haben, später, wenn sie an irgend einem Rotarr der Atmungswege erkranken, sehr oft wieder typische Keuchhustenanfälle bekommen. Die französischen Ärzte Lesage und Collin, sowie der deutsche Arzt Urban gab an Grund einen „pathologischen Bedingungsreflex“ an. Solche Reflexe werden nicht nur natürlich, sondern auch künstlich hervorgerufen durch wiederholte Reize, z. B. die Ausdehnung von Magenlast bei Kindern durch bloßes Vorzeigen der später zu genießenden Speise.

Auch die Zweiterkrankungen an Keuchhusten beruhen auf einem pathologischen Bedingungsreflex, wobei die Reflexbahn sehr einfach vom gewöhnlichen Hustenreiz zum typischen Keuchhusten, den das Kind ja bereits von früher kennt, leitet. Schließlich wurde durch den dänischen Kinderarzt H. D. Hoyer nachgewiesen, daß der Keuchhusten seine Ausbreitungsfähigkeit bald nach Beginn stark einbüßt und nach während des Bestehens ausgesprochen maximale Vollkommenheit verliert. Dieser Arzt schlägt daher vor, keuchhustentranke Kinder von der vierten Krankheitswoche an wieder in die Schule oder unter andere Kinder zu schicken, wenn auch zu dieser Zeit noch Anfälle vorhanden sind. Nach all diesen Forschungsergebnissen ist der Keuchhusten also eine hochinfektiose Krankheit, deren Ansteckungsfähigkeit aber bald erlischt, während die kampfartigen Anfälle im Beginne der Krankheit durch den mit der Infektion zusammenhängenden starken Hustenreiz hervorgerufen werden, später aber als pathologischer Bedingungsreflex weiter bestehen.

Von Nah und fern.

Größere Feldpostpächter wieder geteilt. Das Reichspostamt gibt bekannt: Neben den Privatpächtern werden auch nichtamtliche Feldpostpächter über 50 Gramm (Päckchen) in die Truppenangehörigen der Westfront und des Großen Hauptquartiers sowie an Heeresangehörige im Generalgouvernement Belgien und in Luxemburg von jetzt ab wieder angenommen. Im Einverständnis mit der Heeresverwaltung wird indes dringend davor gewarnt, mit diesen Päckchen und Paketen leicht verderbliche Nahrungsmittel ins Feld zu schicken. — Neben an Kriegsanfang in Italien werden die bisher vorgeschriebenen Postverkehrsbeschränkungen nicht mehr beigelegt zu werden.

Ein Kriegsschiffjubiläum feierten die Italiener am Ende dieses Monats. Das Dampfgeschiff unierer Flotte der hiesiger und achtziger Jahre, die ehemalige Panzerregate „König Wilhelm“, die gegenwärtig noch als „Golf“ und Ausbildungsschiff für die Schiffs

Ein englischer Geleitzug.  
Nach englischer Darstellung.



Man sollte es nicht für möglich halten, daß es gelingen könnte, aus den vielen Scherungen, mit denen die Engländer ihre Transportschiffe umgeben, die einzelnen todsicheren Dampfer herauszufischen. Und doch gelingt es unteren H-Booten dieser Eigenschaft war das Schiff auch am 31. Mai 1878 Zeuge, als das Panzerschiff „Großer Kurfürst“ bei Kollisionen im Englischen Kanal unterging.

es nicht über sich brachte, die junge Frau mit „gnädigste Grän“ anzureden. Er nannte sie, als er seinen Blick zurückwarf, „gnädigste Frau“. Seiner ehemaligen Nebenbuhler gegenüber begnügte er sich mit einer steifen, formellen Verbeugung.

Im übrigen verlief die Feier ganz nach Wunsch. Selbst Onkel Heinrich, der die Baronin zur Tischnachbarin erhalten hatte, säßte seine Spottlust und verhielt sich dem stillen Kerl, mit dem ihn diese Heirat erfolgte, nicht den geringsten wahrnehmbaren Anstand.

Neben dem jungen Ehepaar, dessen Glück ein weiches, seltsames Licht war, waren an der ganzen Tafel entschieden Rotirmer von Langwitz und seine Nachbarin Frieda Lubenow die Berengendsten. Sie kamen fast nicht aus dem Lächeln und Lachen heraus.

„Nicht stimmt der Anblick eines glücklichen jungen Ehepaars immer melanchoisch“, sagte Rotirmer von Langwitz und zog sein Gesicht zu humoristisch-ernsten Falten.

Frieda lächelte. „Melanchoisch?“ fragte sie. „Jahoh, gnädigste Fräulein, melanchoisch.“ „Nicht bedauere nämlich immer, daß ich es nicht auch so gut haben kann.“

Frieda Lubenow schüttelte lebhaft mit dem Kopf. „Das glaube ich Ihnen einfach nicht, Herr Baron. Die jungen Männer von heute sind überhaupt nicht für das Heiraten. Das ungebundene Junggeleitertum ist ihnen viel lieber, und ich bin überzeugt, auch Sie fühlen sich in Ihrer Junggeleitertum sehr wohl.“

Der Rotirmer beugte die Wimpern des unglücklichen Schicksals.

Volkswirtschaftliches.

Wohnungszählung. Nach der letzten erlassenen Bundesvorbereitung soll die Wohnungszählung in allen Bundesstaaten in der Zeit vom 15. Mai bis 31. Mai d. J. stattfinden und zwar in allen Gemeinden, die nach der Volkszählung vom 5. Dezember 1917 6000 und mehr Einwohner besitzen. Gemeinden unter 6000 Einwohner kommen in Frage, wenn sie in Industriebezirken liegen oder für die Versorgung des Wohnungsbedürfnisses der Personen von Wert sind, die in benachbarten größeren Gemeinden beschäftigt sind. Aus Gründen der Einfachheit, Billigkeit und Papierersparnis dient zur Erhebung die Volksliste. Besondere Wert wird gelegt auf die Zahl der verlassenen und der vorübergehend beanspruchten Wohnungen, die Verteilung der Bewohner auf die verschiedenen Größenklassen der Wohnungen, die Verteilung der Kleinwohnungen mit Bewohnern und der Zahl der Wohnungen in den einzelnen Wohnhäusern. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen und Betriebsstätten und die Zahl der beanspruchten Wohnungen sind zunächst abzulesen zu werden. Die Durchführung der Zählung dient sowohl den Zwecken des Reiches als auch denen der Bundesstaaten.

Berichtshalle.

Grafen. Der Ritterquastbagger von Lefrow in Lefrow, Kreis Wilmow wurde von der Strafkommission wegen Verstoßes gegen die Gerichtsordnung

Ein schlimmer Gast.

Aber den Keuchhusten, der noch immer unvermindert als Epidemie antritt, wurden in den letzten Jahren zahlreiche Forschungen angestellt, deren auch psychologisch äußerst interessante Ergebnisse Professor Dr. Jappert zusammenfaßt. Schon vor einigen Jahren machte der Kinderarzt Professor Czerny die verblassende Mitteilung, daß beim Keuchhusten verlorene Einklässe eine große Rolle spielen, daß andererseits die direkte Infektion übersehen wurde, weshalb es sich empfiehlt, keuchhustentranke Kinder möglichst wenig der psychischen Beeinflussung durch andere kranke Kinder auszusetzen. Darum trug Czerny auch kein Bedenken, diese Patienten unter andere Kinder zu legen, die nicht an Keuchhusten litten. Dies führte zu großen Anziffern, aber die weitere Forschung wies nach, daß der Keuchhusten tatsächlich bei nervösen Kindern in der Regel viel schwerer verläuft als bei nervengesunden, und daß er, wie alle nervösen Störungen, durch Ableitung, z. B. Spazierengehen, aufs günstigste beeinflusst werden kann.

Andererseits zeigte die Häufigkeit und die Schwere der Einzelanfalle eine deutliche Abhängigkeit von gleichartigen Hustenanfällen in der Umgebung des Kranken. Die Beziehungen zwischen Nervosität und Keuchhusten sind also nicht zu leugnen, leider kann aber erfahrungsgemäß auch die Frage nach der hohen Infektiosität nicht verneint werden. Im Bereiche der weiteren Forschungen wurde untersucht, warum Kinder, die einmal Keuchhusten durchgemacht haben, später, wenn sie an irgend einem Rotarr der Atmungswege erkranken, sehr oft wieder typische Keuchhustenanfälle bekommen. Die französischen Ärzte Lesage und Collin, sowie der deutsche Arzt Urban gab an Grund einen „pathologischen Bedingungsreflex“ an. Solche Reflexe werden nicht nur natürlich, sondern auch künstlich hervorgerufen durch wiederholte Reize, z. B. die Ausdehnung von Magenlast bei Kindern durch bloßes Vorzeigen der später zu genießenden Speise.

Auch die Zweiterkrankungen an Keuchhusten beruhen auf einem pathologischen Bedingungsreflex, wobei die Reflexbahn sehr einfach vom gewöhnlichen Hustenreiz zum typischen Keuchhusten, den das Kind ja bereits von früher kennt, leitet. Schließlich wurde durch den dänischen Kinderarzt H. D. Hoyer nachgewiesen, daß der Keuchhusten seine Ausbreitungsfähigkeit bald nach Beginn stark einbüßt und nach während des Bestehens ausgesprochen maximale Vollkommenheit verliert. Dieser Arzt schlägt daher vor, keuchhustentranke Kinder von der vierten Krankheitswoche an wieder in die Schule oder unter andere Kinder zu schicken, wenn auch zu dieser Zeit noch Anfälle vorhanden sind. Nach all diesen Forschungsergebnissen ist der Keuchhusten also eine hochinfektiose Krankheit, deren Ansteckungsfähigkeit aber bald erlischt, während die kampfartigen Anfälle im Beginne der Krankheit durch den mit der Infektion zusammenhängenden starken Hustenreiz hervorgerufen werden, später aber als pathologischer Bedingungsreflex weiter bestehen.

und ihre traten heimlich die Tränen in die Augen. Der Hauptberieselte aber nahm von alledem nichts wahr. Er war so glückstrunken wie ein Kind, das er von den Vorgängen, die sich um ihn abspielten, nichts wahrnahm und die ganze Welt in rosigem Licht sah. Auch sonst überall, wie z. B. im Klub, zeigte er sich, daß man hinter seinem Rücken über ihn lächelte, lächelte die Gäste, wenn er bei seiner Ankunft plötzlich das Gespräch abbrach und daß der eine und andere bei der Karte „Herr Graf“ ein ironisches Lächeln zeigte. Ihm genügte es, daß man ihn den Titel überhaupt nicht vorsetzte, der auch dazu beitrug, daß ihm in dieser ganzen Zeit zumute war, als ob seine Tage ländlicher Festtage wären. Er gedachte sich an den neuen Titel so reich und lebte sich so in der Vorstellung, dem Hochadel anzugehören, bis er, daß das Gefühl, ein unehrlicher Günstling zu sein, gar nicht in ihm aufkommen konnte.

Im Gegenteil, die Karte „Herr Graf“ wurde ihm zur Ehre, unentbehrlichen Anzeichen, und es war ihm, als habe er sie mit Recht verdient und als sei er bereits unentbehrlicher Günstling. Auch die unentbehrliche Günstling, die er empfand, als die höchste seinen Antrag auf Anerkennung seiner Verdienste anerkennen, bereitete ihm keine ernsthafte Störung. Seine Günstigkeit und seiner Zufriedenheit, in ein paar Tagen war er aber den Kerl, den ihm der amtliche Befehl anfangs bereitet hatte, hinweggenommen. Eine praktische Wirkung hatte in die beschränkte Ableitung vorläufig

nicht, denn keine Freunde und Bekannte und besonders alle, die in abhängigen Verhältnis zu ihm standen und etwas von ihm wollten, gaben ihm den Titel bereitwillig nach wie vor. Gleich aber lebte beständig in einem Wechsel der Gefühle. Wohl fühlte sie sich glücklich als Braut eines Mannes, den sie ehelich liebte nicht nur wegen seiner typischsten äußeren Erscheinung, sondern auch seiner liebenswerten Eigenschaften wegen. Aber sie sah der Zukunft an seiner Seite mit einer Empfindung entgegen, die nicht frei war von einem geheimen Schauer. Und sie zitterte täglich bei dem Gedanken an Beschämungen und peinliche Erfahrungen, die sie überall vorausah und argwöhnte.

Die Hochzeit wurde Anfang Januar angelegt. Zahlreiche Einladungen waren ergangen, besonders war der sehr umfangreiche Kreis von Verwandten und Freunden des langwichtigen Grafen geladen. Ein für die nächsten Teilgenossen etwas unangenehmer Augenblick während der Trauung war es, daß der Prediger das junge Ehepaar nur mit dem schlichtbürgerlichen Namen Lubenow zusammengenommen konnte, da amtlich der Grafentitel nicht anerkannt war. Nach diesem amtlich-trübseligen Teil der Feier aber hätte der junge Ehepaar die Begrüßung, sich wieder des unbeschränkten Besitzes seines hohen Titels erfreuen zu dürfen. Keiner unter den Gästen wünschenden war so tollkühn, einen Abenden Blickfang in die lächerliche Festbestimmung zu bringen. Graf Hartenberg, der als alter Freund der Familie natürlich nicht hätte überlassen werden können, war der einzige, der

es nicht über sich brachte, die junge Frau mit „gnädigste Grän“ anzureden. Er nannte sie, als er seinen Blick zurückwarf, „gnädigste Frau“. Seiner ehemaligen Nebenbuhler gegenüber begnügte er sich mit einer steifen, formellen Verbeugung.

Im übrigen verlief die Feier ganz nach Wunsch. Selbst Onkel Heinrich, der die Baronin zur Tischnachbarin erhalten hatte, säßte seine Spottlust und verhielt sich dem stillen Kerl, mit dem ihn diese Heirat erfolgte, nicht den geringsten wahrnehmbaren Anstand.

Neben dem jungen Ehepaar, dessen Glück ein weiches, seltsames Licht war, waren an der ganzen Tafel entschieden Rotirmer von Langwitz und seine Nachbarin Frieda Lubenow die Berengendsten. Sie kamen fast nicht aus dem Lächeln und Lachen heraus.

„Nicht stimmt der Anblick eines glücklichen jungen Ehepaars immer melanchoisch“, sagte Rotirmer von Langwitz und zog sein Gesicht zu humoristisch-ernsten Falten.

Frieda lächelte. „Melanchoisch?“ fragte sie. „Jahoh, gnädigste Fräulein, melanchoisch.“ „Nicht bedauere nämlich immer, daß ich es nicht auch so gut haben kann.“

Frieda Lubenow schüttelte lebhaft mit dem Kopf. „Das glaube ich Ihnen einfach nicht, Herr Baron. Die jungen Männer von heute sind überhaupt nicht für das Heiraten. Das ungebundene Junggeleitertum ist ihnen viel lieber, und ich bin überzeugt, auch Sie fühlen sich in Ihrer Junggeleitertum sehr wohl.“

Der Rotirmer beugte die Wimpern des unglücklichen Schicksals.

Sie deckten mich ganz und gar, gnädigste Fräulein. Ohne mir zu schmeicheln, darf ich wohl behaupten, daß ich alle Eigenschaften besitze, die zu einem guten Gemann gehören.“

„So? Na zum Beispiel?“

„Erstens heiße ich ein sehr gefühlvolles Herz und würde einmal meine Frau auf den Händen tragen.“

Frieda lächelte schelmisch.

„Doch Sie ein sehr, vielleicht ein zu gefühlvolles Herz haben, glaube ich Ihnen aus's Wort. Hinter Ihre andere Behauptung bezüglich des Auf den Händen-Tragens gestalte ich mir jedoch ein Fragezeichen zu setzen.“

„Sehr mit Anrecht, mein gnädigste Fräulein. Ich werde wirklich einmal der galanteste, gütlichste und aufmerksamste Ehegatte sein. Zweitens aber bin ich außerordentlich solid und eigne mich schon deshalb sehr zum Gemann.“

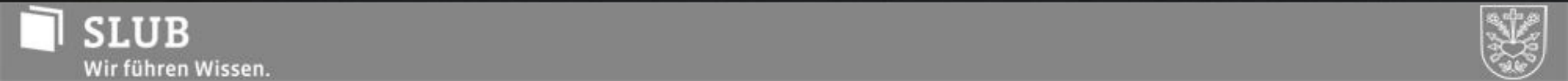
„Darüber bespre ich kein Urteil. Aber ich kann ja einmal gelegentlich meinen Beiler fragen.“

Rotirmer zeigte ein erschrockenes Gesicht.

„Um Sie das lieber nicht, gnädigste Fräulein. Der könnte mich am Ende verurteilen.“

Frieda lächelte. „Ich glaube auch, es ist besser, ich unterlasse eine solche Grundlegung. Ich möchte da am Ende sehr wenig erbauliche Gesichten hören. Aber wenn Sie sich für so hervorragend geeignet für die Ehe halten, warum folgen Sie dann da nicht dem Beispiel Ihres Schwagers?“

„Höllen Sie zu hohe Ansprüche an Ihre...“





**Vermischtes.**

Bauernregeln für den Monat Mai. Ein kühler Mai wird hochgeacht, hat stets ein fruchtbar Jahr gebracht. — Kühler Mai, groß Geschrei, viel Getreide, langes Heu. — Abendtau und kühler Mai bringt Wein und vieles Heu. — Kühler Mai, volle Kassen. — In der Mai kühl und naß, tut dem Brachmonat auch noch was, und ist der Heumond nicht naß, so füllen sich der Soller und das Heu. — Trodner Mai, dürres Jahr. — Maierkroß: Blüten und Früchten das Leben löst. — Der Froh, der kommt im Maien, der schadet dem Hopfen und dem Wein, den Bäumen, dem Korn und dem Vieh. — Maiermonat kühl und windig macht die Scheuer voll und pfündig. — Viel Gewitter im Mai, dann singt der Bauer Fuchsel! — Donner's im Mai viel, dann haben die Bauern gewonnen Spiel. — Stehend Wasser im Mai, der Wiesen Verderben führt's herbei. — Ein Bienschwarm im Mai gilt ein Fuder Heu, ein Schwarm im Jun' gilt ein fettes Huhn, ein Schwarm im Jul kein Federspul. — Auf Philipp und Jakob (1. Mai) Regen, folgt gewiß ein großer Segen. Besonders verehrt sind die drei Fischheiligen, Pankratius, Servatius, und Bonifatius (12., 13., 14. Mai). Von ihnen heißt es: Die drei Herren Aius machen oft Gärtnern und Winzern viel Verdruß. Pankras und Servas sind zwei böse Brüder, was der Frühling gebracht, verderben sie wieder. — Hat der Urbandtag (25. Mai) schön Sonnenschein, verspricht er viel und guten Wein. — Fällt im Mai des Nachts ein Reif, werden dem Bauer die Finger steif.

Coswig. Zur Verübung der Einwohnerzählung gibt der Gemeindevorstand bekannt, daß seit 20. April neue Boden-erkrankungen bezw. Todesfälle nicht eingetreten sind. Die getroffenen Schutzmaßregeln bleiben noch in Kraft.

Riesa. Bei dem am Sonntag abend über unsere Stadt und Umgebung niedergegangenen Gewitter wurden auf dem Elbdamme zwischen Fährhaus Boberlen und Untere Elbhäuser die 16jährige Ida Heße aus Riesa und der 15jährige Herbert Wagner aus Leipzig, beide in Hsopa bedient, von einem Blitzstrahl getroffen und zu Boden geschleudert. Das Mädchen hatte eine Brandwunde am Beibe davongetragen, während der junge Mensch über Schmerzen in den Füßen und Armen klagte.

Baugen. Die alte Lausitzer Sitte des Regenbrennens in der Walpurgisnacht wurde auch in diesem Jahre geübt. Bei einbrechender Dunkelheit zogen Burschen und Mädchen aus den Dörfern und Städten der Lausitzer Täler auf die Berge, von denen die Feuer aufstammten.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes. Die G-Abschnitte der Landeskartoffelarten werden im Geschäft von Herrich beliefert. Vorherige Abstempelung im Gemeindevorstand ist nicht mehr erforderlich.

**Schlacht- und Handelspferde**  
kauft jederzeit  
**Max Wels, Ross-Schlächtere**  
Gomlitz-Lausa.  
Fernsprecher Hermsdorf Nr. 1.  
Bei Unglücksfällen steht Transportwagen zur Verfügung.

**Tomaten**  
und  
**Gemüsepflanzen**  
sowie  
**Rhabarberstengel**  
empfiehlt  
**Graf's Baumschulen, Lausa.**

**Verpackungs-Kartons**  
zum Verpacken der Liebesgaben und zum Verpacken von Flüssigkeiten aller Art empfiehlt  
**H. Rühle, Buchhandlung.**

**Brennholz und Reisig-Haufen**  
sind zu verkaufen auf Bauers Grundstück in Cunnersdorf an der alten Radeburger Straße.  
Verkäufer: **Rind, Ottendorf, Dresdenerstraße 105**

**Gummi-Stempel**  
zu Original-Fabrikpreisen  
liefert schnellstens  
**Buchhandlung Hermann Rühle**  
Ottendorf-Okrilla.  
**Illustriertes Musterbuch**  
über  
Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte Signierschriften, Schilder usw.  
steht Interessenten zur gef. Einsicht zur Verfügung.

Von jetzt ab befindet sich meine Zahnpraxis  
Radeburger Strasse 112.  
Dentist **M. König.**

**Elektrische Taschenlampen**  
in wirklich guter Qualität  
**prima Trockenbatterien**  
von hervorragender Leuchtkraft  
sowie  
Metall- und Kohlenfaden-Birnen  
empfehlen immer preiswert  
**Herm. Rühle,**  
Ottendorf-Okrilla.

**Der Guckkasten**  
ist das schönste farbige Witzblatt für die Familie  
Vierteljährlich, 13 Nummern nur Mk.3, bei direkter Zusendung wöchentlich vom Verlag Mk.3.25, durch ein Postamt Mk.3.12  
Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag München-Perusastr. 5

**Rechnungen** mit und ohne Firmeneindruck empfiehlt  
**Buchdruckerei H. Rühle.**

**Die Sparkasse zu Ottendorf-Morikdorf**  
Gemeindevorstand, Radeburgerstraße  
unter Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr.  
Der Zinsfuß beträgt bei täglicher Verzinsung 3 1/2 Prozent.  
Übertragung von Einlagen fremder Sparkassen auf die hiesige Sparkasse erfolgt kostenlos Postsparkonto Leipzig 23927. — Gemeindegro 291.

**Ein Hund**  
(Dobermann) entlaufen.  
Näheres erwünscht  
**Julius Werthschütz, Möbelfabrik**  
Cunnersdorf.

**Mehrere Frauen**  
in dauernde Beschäftigung gesucht.  
Gebr. Bley, Cunnersdorf.

**Hutblumen**  
in großer Auswahl empfiehlt billigst  
**E. verw. Schmidt,**  
Barbieregeschäft.

**Achtung! Radfahrer!**  
Mit der  
**„Berko“ - Bereifung**  
kann jeder sein Rad ohne Vernehmung fahren.  
Federt wie Gummi.  
Anerkannt beste und einfachste Bereifung.  
Preis für 1 Rad inkl. Arbeitslohn 20 Mk.  
Schnelle und beste Verheilung. Auch wird jede andere Reparatur auszuführen.  
**Alle Ersatzteile auf Lager.**

**Emil Koch**  
Cunnersdorfer Fahrradhaus.

Aufdrucke auf Trauer-Schleifen  
**Trauerbriefe**  
und Trauerkarten  
nebst Beileistungen  
innerhalb 2 Stunden  
Buchdruckerei  
**Hermann Rühle**  
Ottendorf-Okrilla

**Gebliche Haarzöpfe**  
werden gewissenhaft nachgefärbt.  
**A. Rose.**



**John Bull: „Wie werde ich doch verkannt, niemals hatte ich Annexionsgelüste, stets habe ich für die Freiheit der kleinen Nationen mein Blut vergossen!“**

